

Montag, den 20. Juli 1925.

Einzelnummer 10 Goldpfennige

26. Jahrgang. — Nr. 166



für Schlesien

der wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Ausgabepreis: Durch die Haupt-Expedition: Ritterstraße 4/6, durch die Auslandserkundung: Reichsbahn, Neuer Grunewaldstrasse 14/15, durch die Auslandserkundung: Reichsbahn, Wittenbergstrasse 140, sowie durch alle Auslandserkundungen im Inland und im Ausland. — Preisgruppe im Vertrag zu entrichten wöchentlich: 1.70 Goldmark. Durch die Post ist es ins Haus 2.00 Goldmark.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Berlagerort und Gewerkschaftssitz: Dresden 2

Fernsprech-Anschluss: Gewerkschaftsring 1205. Redaktion: Ring 5151

Postleitzahl-Konto: Postleitzahl-Amt Dresden Nr. 5852

Ausgabepreis: 20 Millimeter für geschäftliche Angelegenheiten aus Schlesien
zu 10 Pf. Einzelanzeige 10 Pf. Anzeigen unter 20 Pf.
Veranstaltungs- und Wohnungsanzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro
Zeitung 5 Pf. Das Preis ist 20 Pf. Ausgenommen ist die Ausgabe
müssen bis Sonnabend 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition
Ritterstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden

Die Ruhr wieder frei!

Bochum, Gelsenkirchen geräumt.

Bochum, 20. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Bochum wurde am morgen 6 Uhr geräumt. Das 51. Infanterie-Regimente mit wehenden Fahnen und singendem Spiel in feierlicher Ausstellung in Richtung Essen ab. Die Räumung bereitete am Sonntag abend durch den Abtransport kleiner

Gelsenkirchen, 20. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Am morgen 6 Uhr wurde Gelsenkirchen von der etwa 100000 zählenden Belagerungsarmee, und zwar des 24. Infanterie-Regiments sowie der 35. Autotompagnie, geräumt. Die Anwohner nahmen vor dem Bahnhof in der Rheinstraße Aufzug, von wo sie nach ihrem Berlebdebahnhof abmarschierten. Ansonst ging nichts auseinander.

Deutsch-belgisch-französische Sozialistenkonferenz über den Sicherheitspakt.

Brüssel, 20. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonntag mittag tagte in Brüssel eine französisch-belgisch-deutsche Konferenz der Sozialisten, die sich mit dem Sicherheitspakt beschäftigte. Sozialdemokratie wurde durch die Genossen Hilferding und Otto Wels vertreten. Die Tagung am gleichen Abend ihr Ende. Das Ergebnis wird häufig noch vertraulich behandelt.

Die Wahlerfolge der Linken in Frankreich.

Zurücknahme des sozialistischen Stimmenanteils.

Paris, 20. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Sozialisten haben Sonntag bei ungewöhnlich geringer Beteiligung ohne Wahlzettel bestimmt. Die ausgeschriebenen insgesamt 10 Mitglieder der Generalstaatsräte verteilen sich auf die Parteien folgt: 123 Konservative, 255 Rechtsrepublikaner, 395 Linksbürger, 263 Radikale, 276 Radikalsoziale, 58 republikanische Sozialisten, 63 Sozialisten und 22 Kommunisten. Die bisher vorliegenden Wahlen ermöglichen noch kein klares Bild über den gültigen Ausgang der Wahl, lassen aber keinen Zweifel dar, wie bei den jüngsten Gemeinderatswahlen auch die Wahlen am Sonntag eine wesentliche Verschiebung nach links gebracht haben. Insbesondere dürfte Zahl der sozialistischen Mitglieder beträchtlich zunommen haben.

Wie sehr die letzte innen-politische Entwicklung die Parteien ändert, geht unter anderem daraus hervor, daß Linksparteien vielfach in letzter Stunde eine Parole an diejenigen Parlamentarier ausgetragen haben, die am 20. Juli in der Kammer durch Abstimmung des sozialistischen Antrages auf Erhöhung der Umlohnsteuer zur Niederlage des Konservativen beitragen. So haben z. B. die Linksparteien im Département Gironde dem dort handverlesenen Justizminister einen Gegenkandidaten gegenübergestellt mit der Bedingung, daß Steig, der eingeschriebenes Mitglied der Radikalen ist, durch seine Haltung in der letzten Krise selbst schriftlich das Linkspartei gekündigt habe.

Der Marokko-Krieg.

Paris, 18. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Höhe der angestiegenen Verluste aus dem marokkanischen Kriegsplatz bis 30. Juni wird amtlich auf 1473 Tote und Vermisste, 5 Verwundete und 30 Gefangene angegeben.

Die Zahl der in Marokko zum ammengezogenen Truppen beträgt nach einer Auflistung des neuen Oberbefehlshabers Raulin 125 000 Mann. Raulin hat sich über die Lage in Marokko ziemlich pessimistisch geäußert. Das französische Oberkommando befindet sich in einer sehr ernsten Lage. Die Deffensivestrategie der Schwierigkeiten, auf die der Feldzug gegen den Krim hofft, nicht unterschätzen. In Nordafrika sei gegenwärtig die Periode der größten Härte. Dazu kommt, daß die Transportmittel sich in einem kaum glaublichen Zustand befinden, fahrt fast völlig an bewohnten Straßen und es sei ein Fehler, man mit einer solchen Beendigung der Feindseligkeiten

Italiens Inflationspolitik.

Rom, 19. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der neue italienische Finanzminister Polpi bereitet die Neuauflage von 2 Milliarden vor. Eine Milliarde dieses neuen Inflationsgeldes ist anscheinlich bereits fertiggestellt und kommt dieser Tage in Umlauf. Der frühere Finanzminister de Stefani vor einiger Zeit eine Erhöhung des Papiergeldumlaufs forderte, schlugen die Italienschen ihm die Erhöhung der Inflation ab. Der neue verlässliche Finanzminister jedoch findet sofort die Erhöhung der Papiergeldumlaufe fordert, schlägt die Finanzierung einer sehr großen Inflationserhöhung, weil die Finanzierung diese Vermehrung des Papiergeldes eine Verstärkung produktiven Kapitals“ nennt. Wir sehen also vor der neuen Erhöhung der produktiven Inflation.“

Die Inflation und die Gewerbeindustrie müssen nun, da die Industrie fundierte Anleihen, die der italienische Staat des Landes gegen sich hat, und die Italiensche Regierung willig ist, um die Produktionen einzuführen, endlich an den Mann gebracht werden und dazu braucht sie das „produktive“ Geld dieser 2 Milliarden.

Die Inflation soll überwiegend ein zweites erreichen, nämlich die Finanzierung verschlechtert, das die Industrie und Gewerbeindustrie Produktionsfaktoren des Landes auf dem Weltmarkt erhöhte Konkurrenz bieten kann, und zeigt dabei vollkommen, daß es noch andere hochindustrielle

Die Zollwucherer schon einig?

Entgegen den bisherigen Versautbarungen weiß ein Berliner Monatsblatt zu melden, daß die Kommissionen in den Verhandlungen zwischen den Regierungsparteien und dem Zentrum über die Zollvorlage abgeschlossen sind. Die Bankwirtschaft soll die Mindestsätze für Getreide festsetzen haben. Sie hat dafür angeblich erreicht, daß der autonome Zolltarif schon am 1. August mit den hohen Sägen von 7,50 Mark für Weizen und 7 Mark für Roggen in Kraft tritt. Die Gewerkschaftsführer des Zentrums sollen sich mit dieser Lösung einverstanden erklärt haben. Wir möchten das vorläufig noch nicht als feste Tatsache hinzunehmen.

Ungünstige Beurteilung der neuen Stresemann-Note auch in England.

ist am Sonnabend in einer Kabinettssitzung endgültig fertiggestellt worden und am Samstag am 2. Juli wurde es nach Paris abgegangen. Sie dürfte am Mittwoch gleichzeitig in Deutschland und den Entente-Ländern der Deutschen Reich übergeben werden.

London, 20. Juli. (Eigener Funkbericht.)

In maßgebenden Kreisen herrscht der Eindruck, daß die deutsche Note, soweit sie bisher bekannt wurde, keinen Fortschritt bedeutet. Man hält einen neuen Meinungsaustausch zwischen Frankreich, England und Belgien für erforderlich und erwartet nicht, daß Deutschland noch im September in den Völkerbund eintritt. Eine Sicherheitskonferenz, wie sie von Deutschland vorgeschlagen wurde, hält man vor Oktober nicht für möglich.

Die oberschlesischen Rechtsfragen vor dem Haager Schiedsgericht.

Haag, 19. Juli. (Eigener Drahtbericht.) In dem gestrigen Jahr ausführlichen Berichts vor dem internationalen Gerichtshof betonte Professor Kaufmann-Bonn, daß die politischen Vertreter sich nicht auf eine Befreiung der Frage der Jurisdiktionsfähigkeit des Gerichts beschränkt hätten, sondern bereits auf die Sache selbst eingegangen wären. Deutschland habe sich demgegenüber in Übereinstimmung mit Artikel 4 des Status des internationalen Gerichtshofes bei Einführung der Rechtsbehörde nur auf eine ganz kurze Auseinandersetzung beschränkt, während die ausführliche Begründung später gemacht werden sollte. Der deutsche Vertreter legte hierauf des näheren dar, daß der Fall des Südtirols weitestgehend eine gleichartige Aktion darstelle und daß man es keineswegs mit einer kleinen Gesellschaft zu tun habe. Was die Einrede der Unzuständigkeit des Gerichtshofs und die politische Behauptung betreffe, daß überhaupt noch gar keine Meinungsverschiedenheit vorliege, müsse dem gegenüber gehalten werden, daß bereits eine ganz beträchtliche Meinungsverschiedenheit darin zu suchen sei, daß Polen Artikel 26 des Versailler Vertrages und Deutschland die Artikel 6 bis 22 der Genfer Konvention angewandt wissen wollten. In längeren Ausführungen wies dann Professor Kaufmann nach, daß in dem vorliegenden deutsch-polnischen Streitfall die Voraussetzungen des Artikels 23 der Genfer Konvention gegeben seien, und damit auch die Zuständigkeit des internationalen Gerichtshofs.

Eine neue Völkerbundshilfsaktion.

Wien meldet aus Moskau: Heute ist Gräf von Rennenkampf von seiner Armenienreise zurückgekehrt. Rennenkampf ist dem Ergebnis dieser Reise zufrieden. Es ist die Möglichkeit vorhanden, rund 10 000 Armenier in der Umgebung Erzurums einzubringen, die im Idlib und Melikau ihre Unterkünfte finden können. Die Finanzierung hat sich der Völkerbund vorbereitet.

Die sozialistische Presse in Südtirol, Wien und Rom berichtet, daß heute ein militärischer Aufmarsch stattgefunden hat, an dem sowohl die Mannschaft des Kreuzers „Sachsen“ als auch die Mannschaft der Flugzeuge teilgenommen haben.

Die Mannschaft des Kreuzers „Sachsen“ ist unter Führung des Marineministers nach Vogos abgezogen, um den Angriff auf die Serben zu unterstützen. Dieser ist es zu seinem Heimatort gewandert, wo er eine weitere Verstärkung aus Russland anfordert. Die Revolutionäre Sozialisten und der Offizielle der Republikaner ergriffen die Initiative, um die Mannschaften des Kreuzers „Sachsen“ und des Flugzeugträgers „Sachsen“ zu unterstützen. Die Revolutionäre Sozialisten und der Offizielle der Republikaner ergriffen die Initiative, um die Mannschaften des Kreuzers „Sachsen“ und des Flugzeugträgers „Sachsen“ zu unterstützen.

Um 16 Stimmen!

Ein Nachwort von Paul Löbe.

Dieses war der erste Sieg.

Und der zweite folgt sogleich.

Reichspräsident Hindenburg hat die beiden Gesetze über die Aufwertung der privaten und öffentlichen Guthaben, richtig über ihre Abwertung um 75 bis 90 Prozent, unterzeichnet.

Wenige Stunden vorher sandten die Sparverbände einen leichten dringenden Hilferuf, die Ereignisse nicht zu verlassen, die Bekündung zurückzuhalten und den Volksentscheid anzurufen.

Vergleichlich — Herr Hindenburg hörte auf Luther, Freuden, von Schlesien, auf die Minister des ersten ausgesprochenen Rechtskabinetts in Deutschland nach der Umwälzung.

Diese Enttäuschung bemächtigt sich derjenigen, die auf die sympathische Heldengestalt, auf den alten Soldaten, ihre leichte Hoffnung gebaut, weil ihn die Rechtspartei als Retter an alle Säulen affidiert hatten.

Aber noch größer ist die Enttäuschung über die Haltung der Parteien des Reichstags in der entscheidenden Abstimmung. Über das erste der beiden Gesetze wurden abgegeben:

228 Stimmen mit Ja,

197 Stimmen mit Nein,

1 Abgeordneter enthielt ja.

Nur 16 Abgeordnete aus den Rechtsparteien hätten ihre Stimme gerechtigert, wenn sie den Unrecht auftreten brauchten und das Unrecht wäre verhindert oder doch weniger trag gestaltet worden. 16 Stimmen weniger als „ja“ und mehr als „nein“ hätten die Ablehnung des Gesetzes mit 213 gegen 212 Stimmen ergeben.

Die Hauptschuld trägt natürlich die hundertzehn Mann starke Deutschenationale Volkspartei, von der nur einer, Herr Steiniger, sein gegebenes Wort hielt. Sie hatte den Wählern die größten Versprechungen gemacht, sie hatte sich nahezu auf den Besuch des Entwurfes festgelegt. Sie hatte Herrn Best selbst als Abgeordneten wählen lassen, gegen sie richtet sich in tausend Zuschriften an den Reichstag und an die Abgeordneten die größte Wut.

Es verdient aber auch hervorgehoben zu werden, daß die ganze Wirtschaftspartei, Mann für Mann für die Abwertung, für die Interessen der Inflationsgewinner und des Großkapitals, eingetreten ist, obgleich sie eine Partei des kleinen Mannes sein wollte. Ebenso die Bantische und die Deutsche Volkspartei, mit Herrn von Heinhaben, der in den „Neuesten Nachrichten“ stets als der beste Kämpfer der Dorfbewohner hingestellt worden ist. Er hat sich darin ebenso bewährt wie der Freiherr von Rietze und der Arbeitervetter Hüller.

Leider folgte auch das Zentrum denjenigen Parolen, nur Herr Dr. Wirth beteiligte sich an den endgültigen Abstimmungen nicht, weil ihm das Unrecht untragbar schien.

Wenn heute ein Teil des deutschen Volkes in mildem Empörung sich gegen diesen, nach seiner Ansicht schwersten Rechtsbruch wendet, weil er zugleich ein Wortschlag gegenüber den Wahlversprechen ist, so müssen wir rechtzeitig darauf aufmerksam machen, daß diesem Streit, der nicht einmal der erste ist, weitere auf dem Fuße folgen.

Die Deutschenationalen haben den Nationalisten versprochen, niemals den Frieden von Trianon anzuerneinen, weil sie im Vier-Länder-Krieg gegen die Völkerbundshilfsaktionen zu verantworten waren. Sie werden noch in dieser Woche Herrn Stresemann das Vertrauen aussprechen und die Verhandlungen mit Frankreich über jeden Sicherheitspakt weiter führen, der die Abtretung von Elsaß-Lothringen freiwillig befestigt.

Die Deutschenationalen haben den Befehl der unteren Wahlbezirksgruppen immer wieder versprochen, für eine Befreiung ihrer Bezirke einzutreten.

Die Deutschenationalen haben den Befehl der unteren Wahlbezirksgruppen immer wieder versprochen, für eine Befreiung ihrer Bezirke einzutreten.

Die Reparations schwierigkeiten der anderen.

Rev. Dr. Keis Steinberg

Die deutsche Erfüllungspolitik, die gerade den großen Erfolg des Führerstaates verzeichnet hat, findet hier eine Rechtfertigung auch unter dem Gesichtspunkte einer späteren Entwicklung, soweit sie ökonomischer Natur ist, welche erforderlich wird.

ausgabe bereits extrem ist. Aber die wenigen Monate, die das Dawesgutachten bringt, zeigen bereits, wo die Schwierigkeiten in seiner Ausführung liegen. Unter dem Gesichtspunkte einer friedlichen Entwicklung Deutschlands war seine Annahme ge- und die Folgen für Deutschland dürften sogar ungern sein, als manche, die es befürwortet haben. Die Aufbringung der gewaltigen Reparationssumme wird, wie die Zahlen des neuen deutschen Budgets zeigen, zwar außergewöhnlich drückend auf der Bevölkerung, aber sie stellt kein unlösbares Problem dar. Absehbare Zeit wird Deutschland dem Reparationsagenten die Beträge zuführen, die es aus dem Dawes-Gutachten zu zahlen verpflichtet ist. Die Schwierigkeiten beginnen erst bei der Überweisung dieser riesenhaften Geldsummen an die Gläubigerstaaten, beim sogenannten „Transfer“. Denn Deutschland zahlt dem Reparationsagenten die Summe in Papiermark. Gold in größerem Umfange kann er auch die Verfasser des Dawes-Gutachtens eingesehen — nicht überweisen, denn damit würde die deutsche Währung sofort entwertet werden, und die Zerstörung der Konkurrenz würde dann, wie wir in den Inflationsjahren haben, so groß sein, daß überhaupt nicht an Reparationsleistungen mehr zu denken wäre. Der Reparationsagent daher für die bei ihm eingegangenen Gelder Devisen den Staaten kaufen, die auf die Reparation Anspruch. Da England und Frankreich große Schulden an Deutschland haben, so berechnen englische Zeitungen, daß 80 Prozent der gesamten Reparationsleistungen definitiv nach den Vereinigten Staaten gehen werden.

Benn der Reparationsagent Devisen in Höhe der Re-
tionsgelder kaufen will, so muß ein deutscher Export-
überschüß in der gleichen Höhe vorhanden sein, sonst ist die
Ertragung der deutschen Valuta unabwendbare Kon-
sequenz. Die deutsche Handelsbilanz vor dem Kriege war
in Höhe von 1½ Milliarden, und die Passivität
war noch verstärkt. Die augenblickliche deutsche Zoll-
politik ist bestimmt kein Mittel, die Passivität zu beseitigen.
Hat der Schutzzoll nach dem Kriege auch im Ausland eine
Erhöhung gewonnen, und gerade die Vereinigten Staaten
sind nicht daran, ihn abzubauen. Aber selbst, wenn man
es einmal vorstellen wollte, daß die Vereinigten Staaten
ihre Zollpositionen gegenüber Deutschland erleichtern
würden, um einen deutschen Exportüberschüß zu ermöglichen,
so kann die Wirkung dieses Vorgehens für die Lösung des
Reparationsproblems nur geringfügig sein. Im letzten
Jahresjahr (1913) befrug der gesamte deutsche Export
die Vereinigten Staaten 700 Millionen Mark. Es
wurde schon außerordentlich viel, wenn sich der deutsche Export
den Vereinigten Staaten verdoppeln würde, d. h. wenn
es 700 Millionen machen würde. Wenn aber aus dem
deutschen Exportüberschüß die Reparation zu zahlen ist,
so wenn Deutschland 1. die passive Handelsbilanz aus der
Kriegszeit ausgleichen, 2. einen reinen Exportüberschuß
von 2½ Milliarden aufweisen soll, 3. als Fabrikant den
Rohstoffe einzuführen muß, um Fertigfabrikate aus
zu können, so ist insgesamt eine Steigerung des
Exports von wohl ungefähr 8 Milliarden notwendig, also
—9 fache des Betrages, der sich im Höchtfalle aus der
Ertragung des deutschen Exports nach den Vereinigten
Staaten selbst ergibt. Wenn ein solcher Exportüberschuß
eintritt, so müssen die Vereinigten Staaten Milliarden
Devisen in Deutschland stehen lassen, was ihnen sehr gege-
nötigt geht oder die Reparationssumme muß ermäßigt
werden, was ihnen noch mehr gegen den Strich geht.

Dies der ökonomische Hintergrund, der entscheidend war für die förmlichen Verhandlungen der Internationalen

Zus aller Welt.

Der Maler Boris Kostjuk weiterziehen

Der Maler Louis Corinth gestorben.
Im 67. Lebensjahr ist vorgestern in einem holländischen
Haus der bekannte Maler Louis Corinth gestorben. Er
gehört zu denjenigen Künstlern die als Künstlermänner fast alle
Qualitäten der künstlerischen Technik und ihrer Stoffwahl zu
vermögen suchen und durch die Kraft eines starken Willens auf
ihre Versuchen einen einheitlichen persönlichen Zug zu geben
wollen. Als Maler, Radierer, Aquatellist ist er am erfolgreichsten
gewesen. Solche Kraftstrukturen pflegen in Deutschland
Erfolge zu haben, wobei man meist darüber hinwegsieht,
daß die Werke im einzelnen gelungen sind oder nicht. So erzielte
Corinth in den letzten Jahren recht hohe Preise.
Er stammte aus einer Kleinbürgersfamilie der ostpreußischen
Stadt Tilsit und hat in seiner robusten Art immer etwas
ostpreußischen Kolonialdeutschen behalten, obgleich ihn sein
Umgang schon früh nach Deutlingen und dann nach Berlin
zog, wo er besonders von dem geschwadronierten Max Liebermann
beeinflußt wurde. In den letzten Jahren ließ Corinth
sich auch die Einflüsse der expressionistischen Künstlergruppe
auf sich wirken, woraus sich aber meist etwas erschöpftes
ergeben. Seine Hauptleistungen sind Gemälde und Farb-
drucke von blühender männlicher Natur, teilsweise mit dem Ein-
druck eines frustrierten krisigen Gefühls. Die größten Privatsammlungen besitzen wohl Dresden und Königs-

Die Schauspieler

Der gefürige Sonntag war einer der heiligsten Tage im Kalender. Schon in den frühen Morgenstunden zeigte die Temperatur gegen 30 Grad im Schatten. Bis getauft waren allein in Berlin insgesamt vier Menschen als durch einen extratenen gewordet.

Handelskammer in Brüssel, wie für eine Rede, die Henry R. Robinson, ein Mitverfasser des Dawes-Planes, auf der Tagung des Außenhandelsverbandes in Seattle über die Stellung der amerikanischen Bankwelt zur Reparationsfrage gehalten hat. (Es gärtete diese lekte Rede nach dem Morgenblatt des „Berliner Tageblattes“ vom 21. Juni.) Robinson weist darauf hin, „dass zwischen Reparationen und interalliierten Schulden engster Zusammenhang bestehen. Die europäischen Reparationsgläubiger seien ja gleichzeitig Schuldner der Vereinigten Staaten und würden, sobald Vereinbarungen über die Fristierung ihrer Schulden erzielt seien, genötigt sein, den größten Teil, wenn nicht sämtliche Reparationseinfüsse zur Tilgung dieser Schulden an Amerika abzuführen. England werde alle Zahlungen, die ihm von Deutschland über Reparationen zu geleistet werden, sowie alle Zahlungen, die Frankreich und Italien zur Tilgung ihrer Schulden leisten dürften, also bald nach Washington weiterleiten. Es würde also, ebenso wie Frankreich, Italien und auch Belgien, lediglich Vermittler zwischen Deutschland und Amerika sein.“ Robinson hat sich nun die Fragen vorgelegt: Wie kann möglichst unter Schonung der anderen Exportländer ein beträchtlich hoher Exportüberschuss realisiert werden? und seine Antwort hierauf ist: „Hierzu werde sich besonders bei der Ausführung der „Kolonialprojekte“ (wie diese Art von Unternehmungen in unerschlossenen Gebieten jetzt kurz bezeichnet werden) Gelegenheit bieten, die Deutschland in Auftrag gegeben werden sollen. Robinson nannte folgende Beispiele: Weitere Erschließung des Kongos für Belgien, Marokkos und Madagaskars für Frankreich, Australiens für England. Gerade für die Schweiz habe er auch bereits fertig ausgearbeitete Pläne.“

arbeitete Projekte gesehen. Er denießt sich die Güte nun jedoch beispielsweise eine industrielle Gruppe in einem der alliierten Länder ein derartiges Kolonialprojekt aufzutreiben und etwa 40 Prozent der Kosten durch deutsche Sachlieferungen gedeckt werden.“

Robinson hat als Präsident gesprochen, nicht etwa als Vertreter der amerikanischen Regierung, die diesen Kolonialprojekten zum mindesten sehr skeptisch gegenübersteht. Über das Charakteristische an der Situation nun ist das keine anderen positiven Vorschläge gemacht worden sind auch nicht gemacht werden können.

Ein bedeutender Exportüberschuss in dieser gewünschten Höhe ist nur möglich durch Niedersonsturzierung anderer Exportländer, und dies bedeutet Verschärfung der ökonomischen Krise, aber durch den imperialistischen Vorstoß in koloniale Gebiete. Durch diesen Vorstoß wird vielleicht die ökonomische Krise zeitweilig abgeschwächt werden, die politische Krise aber, die Spannungen zwischen den imperialistischen Staaten, werden aufs äußerste verschärft werden. Daher ist auch der Plan von Robinson weder eine Lösung, noch zeigt er Anfangspunkte zu einer solchen.

Die Lage Deutschlands in diesem ganzen Komplex von Fragen ist eine günstige. Die Annahme des Dawes-Gesetzes hat zur politischen Besiedlung Europas beigetragen. Die Schwierigkeiten liegen beim „Transfer“, das heißt bei einem Problem, das Deutschland allein nicht beeinflussen kann. Zeigt sich dort eine Unlösbarkeit, so liegt diese nicht an der Schuld Deutschlands, sondern daran, daß im Zeitalter des Hochkapitalismus die Zahlung größerer Beträge für das Gläubigerland ökonomisch ungünstigere Folgen haben kann, als für das Schuldnerland.

Die Gefahren der Alkoholikie.

Ein Sondergutachten von Professor Bonn

Die Ergebnisse der Getreide-Enquetekommission des Reichstages sind, wie wir in unserem zusammenfassenden Bericht festgestellt haben, außerordentlich wider spruchsvoll. Auch die Mehrheit der schutzzollfreundlichen Wissenschaftler hat die Gruppe, die die Landwirtschaft für ihre Schutzzölle anspricht, zum größten Teil widerlegt, ohne jedoch die Konsequenz zu ziehen, nun auch gegen Schutzzölle aufzutreten. Die Professoren Schring und Vereborc allein haben für Zollfreiheit auf die wichtigsten Nahrungsmittel plädiert. Es ist nun dankenswert, daß der bekannte Professor der Nationalökonomie M. J. Bonn auf Grund seiner Beteiligung an den Vernehmungen der Kommission ein eigenes Gutachten zu der Frage der Zölle herausgebracht hat, das in wesentlichen Punkten eine wertvolle Beziehung der bisherigen Debatten über die Agrarfrage bedeutet. Professor Bonn hält sich einleitend darüber, daß die Lage der Landwirtschaft in der Kommission nur flüchtig und lädenhaft beleuchtet wurde, „eine wütig ziellose Erforschung der Wahrheit war daher unmöglich“. Er erkennt an, daß das heutige Steuersystem der Landwirtschaft sehr ungerecht ist, vorzettet jedoch, daß seine Nachteile durch Abwendung mit Hilfe von Zöllen aufgehoben werden. Sehr eingehend besaßt sich Bonn mit der Beziehung der Landwirtschaft heran. Zinslast er nach dem Kriegsgoldwert heute auf 40 Millionen Goldmark beziffert. Das ist gegenüber der Wirt-

Dabei betrachte ich es als selbstverständlich, daß die Hindernisse, die der deutschen Landwirtschaft den Anschluß an das Weltmarkt-Preisniveau erschweren, auf handelspolitischen wie auf steuerlichem Gebiet beseitigt werden müssen. Es wäre auch zu erwägen, ob die Zolleingänge aus den landwirtschaftlichen Verarbeitungswässen nicht für billige Düngerkredite

vergrößert. Sie würden unter den heutigen Verhältnissen das Kapital in die Landwirtschaft locken und den Zinsfuß überhaupt verteuern. „Jede umfangreiche Intensivierung, die erhebliche Kapitalsummen beansprucht, kann gefährlich werden.“ Auch das Mittel der Kapitalbildung über Betrieb, also durch hohe Preise, lehnt Bonn ab. Er stellt fest, daß die heutige Preislage ausreichend ist. Einen stetigen Preis kann keine Zollpolitik herbeiführen. Stattdessen die Preise zu erhöhen, sei es zweckmäßiger, die Produktionskosten zu erniedrigen. In jedem Falle müßten diejenigen, die mit Rücksicht auf die Forterhaltung der Kultur der armeren Böden für Getreidezölle eintreten, ein System erinnern, die Sonderzölle gewinne wegzuteuern, die den besseren Böden durch Zölle zuwachsen. Einer günstigen Gestaltung der Handelsbilanz können Hochschutzzölle nicht dienen. Auch als Mittel zum Abschluß von Handelsverträgen sind Getreidezölle ablehnen. Zusammenfassend lautet das Urteil Professor Bonns: Zölle auf landwirtschaftliche Veredelungsprodukte, sozialistischen Veredelungszöllen nicht für billige Dungsmittel zur Hebung der Getreideproduktion verwendet werden sollten.

Sollte eine wirkliche Notlage der getreidebauenden deutschen Landwirtschaft sich infolge weiteren Preisfalls herausstellen — eine Notlage, die qualitativ und quantitativ von der Notlage des ganzen deutschen Wirtschaftslebens verschieden wäre —, dann wären Getreidezölle höchstens unter der Voraussetzung erwägbar, daß sämtliche Zölle auf industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate fallen und der Kartellierung auf diesem Gebiet vernünftige Schranken gesetzt werden. Ohne einen derartigen Abbau des industriellen Schätzsystems würde die Einführung von Getreidezöllen nur eine gegenseitige Erhöhung des Preisniveaus zur Folge haben. Der deutsche Volk ist nicht imstande, seine Kaufkraft jährlich um 1 bis 2½ Millarden zu beschneiden, wie es die Reparationsverpflichtungen verlangen, also auf einem niedrigen Preisniveau ergründeten und gleichzeitig durch Erhöhung aller landwirtschaftlichen

die deren Preis auf die Höhe des Weltmarktes bringen und unter Umständen etwas darüber hinausgehen, sind als Erziehungs-
zölle zu tragen, um sie auf den Konsum niemand als Nutzen-

sölligen Kreisen zu suchen. Hitler hatte gerade in den letzten Monaten im Vogtlande eine größere Werbefähigkeit entfaltet.

Deutsch-nationale Parteipolitik geht über akademische Würde.
Die am Sonnabend nachmittag vorgenommene Re-wahl des Rektors der Universität Bautzen für das Jahr 1926/27 hatte infolge politischen Einflusses, als der Minister Schenck von Witten gewählt wurde, obgleich seine Fakultät nicht an der Reihe war, den Rektor zu stellen. Der Ausklang findet.

Die russische wissenschaftliche Beziehungen.
Die russische Akademie der Wissenschaften in Petersburg hat den Professor Borodin, einen der bekanntesten Botanik-Russlands, für einige Zeit nach Paris abberiegelt, um eine enge Verbindung zwischen den Vertretern der Wissenschaft beider Länder herzustellen. Der Petersburger Professor Vavilow und der Moskauer Universität zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Eine Gesellschaft berühmter Wissenschaftler unter Führung von Dr. Miers ist in Kapstadt an Bord des Dampfers "Meteor" eingetroffen, der am 16. April von Wilhelmshaven zu einer zweijährigen Kiffleerforschungsfahrt ist. Die gesuchte Ozean ausgelaufen war. Die Expedition, die in einer Privatunternehmung unter Leitung der wissenschaftlichen "Forschergesellschaft" finanziert wurde, unternimmt ozeanographische und meteorologische Forschungen. Ihr gelangen wichtige Erfolge. Zum ersten Male sind untersetzige Siedlungen im Bereichen der Seite praktisch von einem Größen dieser Kulturlandschaft zu erkennen. Die Zahl für 1924 zeigt ganz offensichtlich eine markante Rückendeckung der Bevölkerung gegen Roger im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren.

und ist die Mutter der politischen und kulturellen Bildung
des Landes. Die Revolution sollte nur einen ersten Schritt
sein, um die gesetzlichen Dinge fortzuführen. Der 18. Mai
1848 ist ein historischer Datum für alle Freiheit und Demokratie und
für alle Menschenrechte, die in der Welt bestehen.

Familien-Anzeigen

Deutsches Rennsporterkund

Am 17. Juli starb plötzlich unser langjähriger, lieber Mitglied, der

Maurer

August Winkler

im Alter von 71 Jahren.

Sein Andenken werden stets in Ehren halten
die **Mitglieder der Langenwitzschule Breslau**.

Beerdigung: Dienstag, den 21. Juli, nachmittags 4 Uhr von der neuen Leichenhalle in Cosel aus.

2283

Am 18. Juli verschied nach langerem Leiden, jedoch plötzlich, infolge Schlaganfalls mein treuernder Pflegevater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Walter Otto Schroeder

im Alter von 71 Jahren.

Breslau, den 20. Juli 1925
Striegnauer Platz 9.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Gottfried Oberleit als Mitglied

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Halle St. Paulus in Cosel aus statt.

7699

Deutsch-Verein der Arbeits-Invalide und Witzen

Am 18. Juli verschied unser Vorstandsmitglied

Otto Schroeder

im ehrenvollen Alter von 71 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Ortsgruppe Breslau.

Breslau, den 20. Juli 1925.

Beerdigung: Mittwoch, den 22. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Paulus Friedhofes in Cosel.

Verband der Deutschen Buchdrucker

Am 18. Juli verschied nach kurzen, schweren Kranktagen unser wertes Mitglied, der Komptekter

Otto Lausmann

im Alter von 66 Jahren.

Während seiner ununterbrochenen 42-jährigen Mitgliedschaft, in welcher Zeit er auch in Ehrenrat gewählt war, hat sich die Vereinsleitung des Punkts der Organisation und die Achtung aller Kollegen erworben.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder des Ortsvereins Breslau.

Beerdigung: Dienstag, den 21. Juli, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Salvator-Friedhofes (Ende Leibnizstraße 39).

Die Sänger des Vereins "Gutenberg" werden gebeten, sich an der Beerdigung recht zahlreich zu beteiligen.

9283

Am 18. Juli verstarb unser Sportfreund,

der **Dreher** 9282

Karl Menzel

im Alter von 61 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Sportfreunde des L. Arbeit-
Arbeiter-Verein Breslau E. V.

St. Hubertus-Festsäle

empfiehlt

spurat seines Vereinsraumkamer 1. Sam

für Vereine & Festlichkeiten

Sonntag und Dienstag

Öffentlicher Tanz

Dienstag verkehrter Ball

Damen Eintritt und Tanz frei 200

Verschenkt Gäste erhalten eine

der 100 im Rahmen!

Soeben erschienen:

Der Nationalsozialismus

und seine Fehler.

Eine 60 Seiten dicke Broschüre, die vollkommenen Aufschluß über das Wesen und die Herkunft der Finanzen des Nationalsozialismus gibt.

Preis 50 Pf., zu erwarten 10 Pf. Post.

Vertrieb durch den Herausgeber

Breslau III, Neue Grapenstraße 5

und andere kleine Unternehmen

zu den Groß-Betrieben

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

oder Ausstellung: Hauptbahnhof

oder im Groß-Bahnhof

Ringstraße 63, 1. Etage

Montag, den 20. Juli 1925

Beilage zur Volkswoche

Montag, den 20. Juli 1925

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Nummer 36
Telephon: Ohle 5652.

Sozialistische Studenten. Mittwoch, den 22. d. Mts. abends 19.30 Uhr im Zimmer 13 des Gewerkschaftshauses über: "Sozialismus der Wissenschaft". Alle interessierten Teilgenommen, vor allem aber die Jungsozialisten und die Mitglieder des Bundes der Freunde sozialistischer Studierender, sind willkommen.

Jungsozialisten. Dienstag, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Arbeitsgemeinschaft: "Die Geschichte unserer Partei". Leiter: Hans Dr. Eslein. Wir erwarten rege Beteiligung.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 20. Juli.

Eine Frage.

In geschlossener Phasen stehen wir in der Gewerkschaft zusammen, um die vornehmste Jugend "Solidarität" zu übernehmen, an Seite mit den Berufsschülern kämpfen wir manhaft, um die schlimmste Auswüchse einer einseitigen Wirtschaftsordnung zu beseitigen. Der Kampf ums Dasein, um eine bessere Lebenshaltung, wird leichter, wenn er frei von den Altlastenjahren zu beginnen. Die Sorge um die Familie, die drohende Not des Alters bedrücken oft auch schwer den einzelnen unter uns. Hast Du, Kollege, auch Du, Arbeitsschüler, alle Wege beschritten, um unnötiger Sorgen ledig zu werden? Über allen von uns schwelt wie ein Damoklesschwert die Gefahr, ein frühzeitiges Opfer des Schlafes" der Arbeit zu werden. Die Statistik redet eine deutliche "Iche" und beweist, wie oft der Tod unerwartet kommt: „... es ist ihm mittler aus der Zahl, es reicht ihn fort zum vollen Leben“. Am Grabe aber sterben die hinterbliebenen, ihres Ernährers verarbeit. Ohne Hilfe der Not preisgegeben.

Der Mann der Arbeit wird vor der Zeit alt. Dann steht man ihm unerbittlich von der Arbeit aus. In seiner Kraft hat Jahrzehnte hindurch Moloch Kapital gezecht. Jetzt ist er überflüssig. Die öffentliche Wirtschaftigkeit muss ihn dann meistens vor dem Verhungern schützen. Menschen im Alter, nachdem ein arbeitsreiches Leben hinter einem liegt, das ist besonders bitter.

In allen solchen Fällen zu helfen, vorzugeben für den schlimmsten Notfall, dazu ist unsere "Volksfürsorge" geschaffen. In ihrem Wirken wird der Gedanke der "Selbsthilfe praktische Tat": In vielen laufenden Fällen konnte die Volksfürsorge bereits helfen. Beim Tod durch Unfall und Infektionskrankheiten wird die volle Versicherungssumme ohne Absicherung einer Kurezeit ausgezahlt. Für eine altein Tage kann sich jeder bei der Volksfürsorge ein kleines Kapital anaccumeln. Die Volksfürsorge liefert die Versicherung zum Selbstkostenpreise. Sie hat nur die Interessen ihrer Versicherten zu wahren. Dann aber macht sie die zusammengetragenen Kapitalien unserer eigenen Unternehmungen dienbar; die Helden werden als werbesträende Hypotheken für den genossenschaftlichen Kleinwohnungsbau usw. verwendet.

Wollt Ihr das Kapital mit dem Abo für langwierige Kämpfe um einige Wenige Lohn führen müsst, noch weiter hürden, so kostet Eure Groschen den privaten Versicherungsgelehrten hin. Wollt Ihr aber eine bessere Zukunft haben, dann müsst Ihr auf allen Gebieten Solidarität üben und auch die Volksfürsorge mit allen Kräften fördern.

Wollt Ihr das Kapital mit dem Abo für langwierige Kämpfe um einige Wenige Lohn führen müsst, noch weiter hürden, so kostet Eure Groschen den privaten Versicherungsgelehrten hin. Wollt Ihr aber eine bessere Zukunft haben, dann müsst Ihr auf allen Gebieten Solidarität üben und auch die Volksfürsorge mit allen Kräften fördern.

Auskunft erteilen sämtliche Lager des Konsumvereins Vorwärts und die Büros der Gewerkschaften.

Was wird aus den Lungentränen nach Verlassen der Heilstätten?

Von Zeit zu Zeit liest man in den Tageszeitungen recht häufig geschriebene Artikel über alles, was von den verjüngten Vereinen und Behörden zur Bekämpfung der Tuberkulose getan wird. Vielerlei wird da aufgezählt und eine Hauptrolle spielt dabei das Heilstärfen. Der Kranke kommt in eine sehr gut eingerichtete Heilstätte, wird dort von erfahrlangen Ärzten behandelt, von ebenjedem Pflegepersonal gepflegt, gut betreut, und der Erfolg nach einer drei- bis fünfmonatlichen Kur kann sich sehen lassen. Der Kranke ist glücklich. Er glaubt wieder gehandt zu sein und froh reist er wieder in seine Heimat. Aber da erlebt er oft eine schmerzhafte Enttäuschung. Der Arzt in der Heilstätte hat ihm gesagt, daß er jetzt nur noch ganz leichte häusliche Arbeit machen darf und hat ihm auch ein dementsprechendes Attest mit auf den Weg gegeben. Damit kommt der Wiederhergestellte zu seinem Arbeitgeber und hört als Antwort: „Ja, wie soll ich denn das machen?“ Ja kann doch zweitwegen nicht meinen Betrieb umstellen!“ Das ist der erste bittere Trauerschlag, der in den Freudenfleck des Wiederherstellten fällt. Es folgen weitere.

Der Arzt in der Heilstätte hat ihm auch ein Attest für das Wohnungamt mitgegeben, daß er eine gute, gesunde, sonnige gut lüftige und heitere Wohnung erhalten soll. Auf dem Wohnungsmarkt schlägt man den Kopf: „Ja, lieber Mann, mit solchen Dingen sind schon ein paar Hundert hier gewesen. Die müssen alle warten, und Sie auch!“

Und er wartet und wartet. Wartet auf eine Arbeitsstelle! Wartet auf eine Wohnung! Wartet auf eine ausreichende Unterstützung; denn das Stempelgeld langt nicht hin und her und der Arzt hat gesagt, er soll sich gut ernähren. Wartet, bis er wieder hustet und spuckt.

Dann kommt wieder die Fürsorge. Er wird untersucht und gerichtet, bekommt Lysol für die Spülflasche, auch einmal eine Flasche Milch und ein Pfund Fleisch. Man macht auch den Versuch, den Kranke erneut in eine Heilstätte zu bringen. Doch oft ist es zu spät. Es bleibt nur noch der Antrag auf Invalidenrente, dem in diesen Fällen auch immer stattgegeben wird, und hinterher kommt dann der Vorschlag der Landesversicherungsanstalt, zur Vermeidung der Übertragung der Krankheit auf die übrigen Familienmitglieder, in ein Invalidenhaus zu gehen, wo der Kranke dann längstens erneut eingehen darf.

Will man Lungentränen, die aus der Heilstätte kommen, wirklich helfen, so muß man dafür sorgen, daß der Genesende sofort eine keinen Zustand angepaßte Beschäftigung erhält, die ihm soviel einbringt, daß er sich gut ernähren kann. Auch muß man ihm eine gute, gesunde Wohnung geben. Sonst ist Zeit und Geld für das Heilstärfen nutzlos vertan, alle Mühen hochgekommener Menschen, Eltern und Kerle, umsonst, und die Schwindsucht bleibt weiter der Würgengel der deutschen Proletarier.

K. Sch.

Der Bebelpark.

Die Stadt Breslau erfreut sich durch ihre Grünanlagen im deutschen Osten eines gewissen Ruhes. Wer die Breslauer Grünanlagen kennt, wird zugeben, daß gegen die Schönheit des Schlesischen Parks, gegen die Lage des Südparks, kaum etwas einzureden ist. Aber im Breslauer Westen, an der Grenze der Stadt, ist seit einigen Jahren ein Parkgebilde im Entstehen begriffen, das bis vor einiger Zeit als der Totale, Paul bezeichnet wurde, nunmehr Bebelpark heißt. Unlängst besuchte mich ein Freund aus außerhalb. Ich beschäftigte ihm den Bebelpark zu zeigen, den ich lange nicht aufgezählt hatte. Ich muß gestehen, daß ich

Die Frauenversammlungen

finden heut abend in den bereits bekannt gemachten Lokalen statt.

Jemand verläume daran teilzunehmen!

über den Zustand dieser Parkanlage entsteht und beschämmt war. Denn er sah alles andere als würdig aus. Abgesehen davon, daß Wege und Wiesenlächen mit Papier und Unrat bedeckt waren, ließ sich auch feststellen, daß junges Geist von den Bäumen abgebrochen, daß willkürlich in die Rasenflächen Pfade getreten und daß das jüngste der Baumknoten sich in einem Zustand befand, der aller Beschreibung trotzte. Zugegeben, daß das zum großen Teil an der Besöldigung liegt, die jene Parkanlagen benutzt, aber man sollte nicht vergessen, daß in den anderen Parkanlagen der Stadt das Publikum auch nicht zu den Engeln gehört und mancher Verunreinigung der Parkplätze wie auch anderer Stellen vorkommen, die von den Parkwärtern bald wieder befreit werden. So ergibt sich, daß der Scheitinger Park und Südpark fast stets in tödlichem Zustande sich befinden. Was man vom Bebelpark in leiner Weise sagen kann. Ob hierfür nicht genügend Mittel angewandt werden, ob man glaubt die Schönheit dieser Parkanlage, wie auch ihre Sauberkeit entlocken zu können, ob nicht genug Parkwärter oder überhaupt keine da sind, die diejenigen in der Zukunft einmal schönsten Park Breslaus sauber halten, entschließt sich meiner Kenntnis. Fest steht, daß der Bebelpark sich in einem geradezu würdevollen Zustand befindet, so daß man sich schämen muß, einen Ortsfremden dort hindurchzuführen. Ich bin der Ansicht, daß der Gartendauerverwaltung für alle Grünanlagen die Mittel bewilligt werden müssen, deren sie benötigt, um sie würdig herzustellen und zu einer wahren Erholungsstätte auch für das Auge heranzuziehen. Es spricht jedenfalls geboren, daß der Magistrat und die Gartendauerverwaltung gerade an dieser mehr als stimmreicher behandelt Parkanlage etwas mehr tut als bisher geschehen ist. Wir hoffen zuversichtlich, daß bald Abhilfe erfolgt.

Der neue Rektor der Universität.

Zum Rektor der Universität für das Studienjahr 1925/26 wurde heute der ordentliche Professor der Rechtswissenschaften, Geheimer Justizrat Dr. Alfred Mönig, gewählt.

Geheimer Justizrat Mönig ist am 10. September 1873 zu Angerburg (Ostpreußen) geboren, besuchte die Gymnasien in Lützen und Bogen, studierte die Rechts- und Staatswissenschaften an den Universitäten Tübingen und Breslau. Am 5. Februar 1897 bestand er die erste juristische Prüfung, promovierte am 8. Dezember 1897 in Breslau zum Dr. iur. und habilitierte sich hier am 2. November 1900 als Privatdozent für romanes und deutsches bürgerliches Recht. 1902 wurde er zum außerordentlichen Professor und 1904 zum ordentlichen Professor an der Universität Königsberg ernannt. 1910/11 bekleidete er die Würde des Rector Magnificus derselben. Seit 1921 kam er als Nachfolger des verstorbenen Professors Leonhard an die Universität Breslau.

Zu Dekanen für das Studienjahr 1925/26 wurden gewählt: In der evangelisch-theologischen Fakultät: Professor Dr. D. J. Kutz, in der katholisch-theologischen Fakultät: Professor Dr. Löhr; in der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät: Professor Dr. Heilmann; in der medizinischen Fakultät: Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Puppe; in der philologischen Fakultät: Professor Dr. Ehrenberg.

Gute, billige Teppiche! 3314

Teppiche 19.50,- 26,- 42,-	Länder 150,- 200,- 300,- Tisch- und Divandecken Sommerdecke 150x350	Reste Gardinen, Möbelstoffe, Läufer, sperrfähig 6.75
-------------------------------	--	---

Leipziger & Koessler,
Neue Schweiditzer Straße 16/17 (Nähe Tautentienplatz).

Staatliche Räume dem Staatseinde?

Eine Anfrage an das Provinzialhauptkollegium.

Kürzlich überfiel der "Werwolf"-Häupling Ammon, ein al. preuß. Hauptmann a. D., einen wehrlosen radfahrenden Fahrradkrieger und raubte ihm ein schwartzol-goldenes Fahrrad. Umso mehrwürdiger und unverständlicher muß es daher berühren, wenn diesem Herrn staatliche Räume zu Übungszwecken zur Verfügung gestellt werden, wie aus den Anklagungen eines bissigen "polnischen" Wohlenbergs hervorgeht. Danach betreibt die Jugendgruppe des "Werwolf", deren Führer Ammon ist, regelmäßig am Donnerstag, abends 8 Uhr, in der Turnhalle des König-Wilhelms-Gymnasiums, Sonnenstraße 22, "angewandtes Turnen", d. h. hier werden die Werwölfe wahrscheinlich für Überfälle auf andersgeartete Volksgenossen dressiert.

Das Treiben Ammons ist umso verwerflicher, als die von ihm geleitete Jugendabteilung des "Werwolf", der unter Ludendorffs Protektorat stehenden parteiöstlichen Militärorganisation, fast ausschließlich aus Schülern höherer Lehranstalten im Alter von 10 bis 18 Jahren besteht. Diese politisch unreifen, verheerten Jungen werden außerdem, nach der Ankündigung des völkischen Blattes, regelmäßig jeden zweiten Sonntag zu Geländeeübungen herangezogen und hierbei im Kleintalber und Pötschenziehen herangebildet. Zu welchem Zwecke erfolgt wohl diese Ausbildung unmündiger Schüler in Mordwaffen?

Auf jeden Fall ist das Gesamtbild, das man sich nach diesen Anklagungen und dem ganzen, bisherigen Auftreten des "Werwolf" von seiner und seines "Führers" Tätigkeit machen muß, derart, daß man sich zu der Frage für berechtigt hält, was Herr Ammon in staatlichen Räumen zu suchen hat.

Da wir von dem monarchistischen Direktor des staatlichen König-Wilhelms-Gymnasiums eine ähnliche, durchgreifende Abhöleistung nicht erwarten, richten wir hiermit an das Provinzialhauptkollegium, ob es auch in Zukunft dem "Werwolf", einer parteiöstlichen, offenen monarchistischen Militärorganisation unter der Leitung eines Mannes wie des Hauptmanns a. D. Ammon, die Turnhalle des König-Wilhelms-Gymnasiums, also einen staatlichen Raum für seine eigenartigen "Übungen" zur Verfügung zu stellen gedenkt.

Wir glauben, zu dieser Anfrage nach dem oben Dargelegten mehr als berechtigt zu sein.

Der Gerichtsinstanz auf der Viktoriastraße.

Der schwere Unfall, der sich am 28. Mai auf der Viktoriastraße ereignete und dem drei blühenden Menschenleben zum Opfer gefallen waren, hatte jetzt ein Nachspiel vor dem Gericht erweckt. Schaffensrecht. Der Unfall selbst ist ja noch in aller Erinnerung. Das Gericht, das an dem Hause Viktoriastraße 102 angebracht worden war, war in den Vormittagsstunden, den genannten Tagen zusammengezurrt und hatte die häuslichen Folgen

gezeigt. Der 45 Jahre alte Kraftwagenführer Willi Wurzel soll, nach der Anklage, den schweren Unfall durch seine Fahrlässigkeit verübt haben, und er stand deshalb wegen fahrlässiger Tötung in drei Fällen und fahrlässiger Körperverletzung in einem Falle vor dem oben genannten Forum. Der Angeklagte war vor einiger Zeit von der Verwaltung der Straßenbahn als Kraftwagenführer für die neuerrichteten Autobusse angestellt worden. Am 26. Mai fuhr er mit dem ihm anvertrauten Autobus die Viktoriastraße entlang. Das Haus Viktoriastraße 102 wurde um diese Zeit abgeputzt, und es war deshalb vor dem Hause ein Leitergerüst aufgestellt. Als der Angeklagte an das betreffende Haus herantam, merkte er plötzlich, daß an dem Trittbrett ein Hindernis vorhanden war. Er hielt an und sah, daß sich an dem Trittbrett ein Tauen befand. Jetzt machte er aber auch die Wahrnehmung, daß das Gerüst des Hauses zusammengezurrt war. Die unvermeidlichen Folgen des Unfalls sind ja seinerseits von uns geschildert worden. Vor dem Gerichtsgebäude war der betreffende Autobus aufgestellt, der nach Vernehmung des Angeklagten vom Richter einer eingehenden Besichtigung unterzogen wurde. Wurzel gestand mit aller Entschiedenheit ein strafbares Vergehen. Das Seil habe er nicht geschnitten, er habe es auch von seinem Sitz aus nicht leben können. Wahrnehmung sind von ihm nicht gehört worden. Ebenso habe er nicht gesehen, daß der Maurer, der das Seil bediente, beim Räumen des Autos befreit geprungen sei. Seine Intrusion gehe dahin, daß er mit dem Auto seine die vor ihm fahrende Straßenbahn zu überholen habe, was auch im geschilderten Falle geschehen sei. Hieraus könne man ihm also keinen Vorwurf machen. Das Gericht konnte nicht die Überzeugung von der Schuld des Angeklagten überzeugt und hatte auf eine Verhandlung ungünstiger Ergebnisse zurückzuführen.

Ein Geständnis im Gerichtsgefängnis.

Als der aus Polen stammende Arbeiter Oswald Seidel im Breslauer Gefängnis eine Strafe wegen Wahnsinnes verbüßte, erzählte er eines Tages einem Mitgefangenen, er habe Ende des Jahres 1924 im Scheitinger Park einen Straftatbestand begangen. Damals sei er in großer Not gewesen, weshalb er, unter Anwendung großer Gewalt, einem Mädchen dessen Handtasche mit 280 Mark Inhalt entrissen habe. Mit dem Gelde habe er eine Reise nach Hamburg unternommen und sich dort neu eingefügt. Völlig mittellos sei er dann wieder nach Breslau zurückgekommen, und die angefaßten Kleidungsstücke seien zum Trottel gewandert. Der Mitgefangene machte nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis der Polizei von dem Gefängnis des Seidel Mitteilung, und dieser wiederholte bei der polizeilichen Vernehmung das Geständnis mit allen Einzelheiten. Darauf erfuhr er auch vor dem Ermittlungsrat. Als er aber dann vor dem kleinen Schöffengericht unter der Anklage des Straftatbestandes stand, widerte er das Geständnis. Er konnte keine Angaben darüber machen, aus welchem Grunde er seine früheren Geständnisse gemacht habe. Das Schöffengericht war von der Schuld des Angeklagten überzeugt und hatte auf eine Verhandlung verzichtet. Seidel legte Berufung ein, und es stand jetzt vor der Großen Strafammer. Er führte dort unter anderem aus, seine Verurteilung könne schon deshalb nicht erfolgen, weil die Person der angeblich von ihm Verübten nicht festgestellt worden sei. Es habe sich überhaupt nicht feststellen lassen, ob damals ein Raub begangen worden sei. Die Strafammer war aber von der Schuld des Angeklagten überzeugt, weshalb die von ihm eingelegte Berufung verworfen wurde.

Wie kann man ihnen recht machen?

Den Kommunisten nämlich, die nun schon wieder etwas daran auszusetzen haben, daß wir uns gegen die "Technische Not-Hilfe" wenden. Wir entnehmen uns zwar nicht, daß die Errichtung der Technischen Not-Hilfe, deren eigentlicher Geburts-Helfer der P.K.D. mit ihren verrückten Streiks gewesen ist, von uns irgendwann einmal begrüßt worden wäre, aber diese Tatsache ist für die Richter in der Trennitzer Straße belanglos, muß es auch sein, denn sonst läne sie um eine herrliche Gelegenheit, uns wieder einmal als sozialdemokratische Verräte zu bezeichnen. Und das war doch eigentlich der Zweck der Liebung.

Weiter schimpfen die Kommunisten, weil wir die von ihnen aufgejogten "Rote Hilfe" nicht als überparteilich anerkennen wollen. Sie wollen der Welt weiß machen, daß die Kommunistische Partei, die dauernd Arbeiter durch ihre bisherigen Putschmethoden ins Gefängnis hineinbringt, etwa ganz anderes sei, als die "Rote Hilfe", die dann nachträglich mit ganz falschen Methoden diese kommunistischen Opfer wieder aus dem Gefängnis herausbringen will. Nun, Leiter der "Roten Hilfe" ist in Schlesien Herr Ammon, der gleichzeitig kommunistischer Fraktionsführer im Breslauer Stadtparlament ist. Wozu also die Komödie mit der angeblichen Überparteilichkeit? Den Schaden tragen nur die politischen Gefangenen nein davon, wenn Aktionen für die Amnestierung dadurch jeden Wert verlieren, daß an ihrer Spitze Wegner des gesetzlichen Handelns, grundfalsche Anhänger der Illtagstät.

Trotzdem trifft die Hauptstadt am Ausbleiben einer großzügigen Amnestie, wie wir nochmal feststellen wollen, nicht die Kommunisten, deren Aktionen ja auch die Regierung nach dem allgemeinen Rückgang der K.G.P.-Stämme nicht sehr ernst nimmt. Die kommunistischen Großmäulerien und Tapetieren dienen den regierenden Rechten natürlich nur als Vorwand für ihre Ungehörigkeit. Es ist freilich nicht sehr lächerlich für die Kommunisten, daß sie immer wieder nichts anderes leisten, als die Ueberredung von jungen Brotwänden für die Reaktion.

Reichsbücher, Residenzpfennig- und Reichspfennigmünzen.

Im Monat Juni sind in den deutschen Münzkästen geprägt: Reichsbücher 14 762 397, Kart, Dreimarkstücke 1 841 598 Mark, Dreimarkstücke - Reichspfennigstücke 10 000 Mark, Dreimarkstücke 229 700,00 Mark, Dreimarkstücke 229 600,00 Mark, Dreimarkstücke 229 500,00 Mark, Dreimarkstücke 229 400,00 Mark, Dreimarkstücke 229 300,00 Mark, Dreimarkstücke 229 200,00 Mark, Dreimarkstücke 229 100,00 Mark, Dreimarkstücke 229 000,00 Mark.

Die Gesamtprägung beläuft sich nach Angabe der Münzstätten auf: 1. Gedenkprägung 14 762 397 Mark, 2. Dreimarkstücke 1 841 598 Mark, Dreimarkstücke 10 000 Mark, Dreimarkstücke 229 700,00 Mark, Dreimarkstücke 229 600,00 Mark, Dreimarkstücke 229 500,00 Mark, Dreimarkstücke 229 400,00 Mark, Dreimarkstücke 229 300,00 Mark, Dreimarkstücke 229 200,00 Mark, Dreimarkstücke 229 100,00 Mark, Dreimarkstücke 229 000,00 Mark, Dreimarkstücke 229 500,00 Mark, Dreimarkstücke 229 400,00 Mark, Dreimarkstücke 229 300,00 Mark, Dreimarkstücke 229

Deutsch-polnischer Zollkrieg und Grenzland-Deutschum.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen sind auf den 15. August vertagt worden. Inzwischen haben die Regierungen in Berlin und Warschau alle Maßnahmen angeordnet, mit denen sie sich gegenseitig zum Nachgeben zu zwingen suchen; das Deutsche Reich läßt eine ostoberösterreichische Kohlen mehr herein; dafür hat Polen eine lange Serie von Zoll erhöhungen und vollständigen Einfuhrverbots gegen Deutschland gerichtet; als Gegenmaßnahme sind wiederum auch von deutscher Seite Einfuhrverbote gegen polnische Waren verhängt worden. Nur der Veredelungsverkehr zwischen West- und Ostoberösterreich, der durch den Genfer Vertrag völkerrechtlich geschützt ist, steht in dem beiderdeinen Umfang außerhalb, den ihm die politische Auslegung dieser Bestimmungen von Anfang an nur belassen hat. Sonst ist der normale deutsch-polnische Handelsverkehr — wenn man von einem solchen angesichts der schon vor dem Konflikt zwischen politischen Hemmungen und des Scheiterns eines Handelsvertrages überhaupt sprechen könnte — vollständig stillgelegt.

Gewisse Berliner Blätter erklären die Tatsache dieses deutsch-polnischen Wirtschaftskrieges für eine Frage, die Polen viel mehr angeht als wie Deutschland. Sie führen jüngst darauf, daß der deutsche Handel in den polnischen Einfuhr- und Ausfuhrziffern einen viel größeren Prozentsatz ausmache als der polnische Handel in der deutschen Ein- und Ausfuhrstatistik. Dieser Tatbestand kann nicht geleugnet werden, wenn die Statistik ihn auch infolge der Sonderberechnung des jetzt leider auch zum polnischen Zollgebiet zählenden Danzig stark übertriebt. Aber anders als aus das gesamte Deutsche Reich wirken die deutsch-polnischen Beziehungen auf den deutschen Osten. Wir wollen heute nicht die Klagen der schlesischen Exportindustrie über ihre Schädigung durch den Abzug der Verhandlungen mit dem östlichen Nachbarn wiederholen. Aber auf einem besonders gefährlichen Teil des Deutschen Reichs wirkt der östliche Handelskonflikt so katastrophal, daß der Hinweis darauf vom Standpunkt einer wahrhaft nationalen Politik gerade im jetzigen Zeitpunkt zwischen den Verhandlungen nicht unterdrückt werden darf. Wir meinen das Grenzland-Deutschland in Ostoberösterreich.

Es ist von deutscher Seite vor der unglücklichen Teilung des östoberösterreichischen Industriegebietes einbringlich genug daran hingewiesen worden, daß der an Polen fallende Teil sein natürliches Absatzgebiet verlieren werde. Aber mit Recht hat die deutsche Politik auch nach der Teilung zunächst versucht, diese Bedrohung der ostoberösterreichischen Wirtschaft zu mildern. Es doch nicht nur noch ein erheblicher Teil des in Ost-Oberösterreich angelegten Kapitals deutsch (wohl nur auf Firmen wie Gleicher, Hohenlohe, Ballerstet, Bismarckhütte und ähnliche verwiesen zu werden braucht). Deutsch sind vor allem die meisten qualifizierten Metallarbeiter Ost-Oberösterreichs, ferner fast die gesamten Angestellten und Beamten aller Gruben und Hütten und die Mehrzahl der Arbeiter und Angestellten in der verarbeitenden Industrie. Diese ganze Schicht des Grenzland-Deutschlands in ihren Sitzern zu führen war ja der Hauptgrund für die Zustimmung der übergeordneten Wehrheit des Reichstages, von Löbel bis Hilger und Lersner, zum Genfer Vertrag. Wenn jetzt aber nach dem Abzug der wichtigsten Wirtschaftsbestimmungen von Genf keine Neuregelung gefunden wird, die den ostoberösterreichischen Gruben- und Hüttenproduzenten den Abzug nach Westen weiter offen läßt, so sind die ersten Leidtragenden die ostoberösterreichischen Deutschen. Deutsche

Arbeiter und Angestellte werden auf den in polnischer Weise übergegangenen Werken (Starhofern u. w.) zuerst entlassen, wenn Einschränkungen nicht zu vermeiden sind, während man sie notwendig braucht, so lange die Produktion eingemessen weitergeführt werden konnte. Die deutschen Unternehmungen, denen die polnische Staatsbürgerschaft in Kreditfragen und Steuerabfindungen weniger entgegensteht als den polnischen, haben den Druck der Abfahrt am härtesten zu spüren. Kein deutsche Gewerbegeiste wie — nur als Beispiel — die ostoberösterreichische Fleischerei, die bisher nicht zum kleinsten Teil von ihren Lieferungen nach Deutschland lebte, werden durch die Zollkriegsmaßnahmen am schwächen Nagel weiter fortzuschreiten.

Dies. Ein zweites Unglück in den Eisenwerksstädten. Nachdem erst vor 11 Tagen in den Eisenwerksstädten ein Reichsschmid tödlich verunglückt war, gelangte Unglück beim Arbeiter am Dampfhammer dem Johann Sadla. Er war auf der Stelle tot. Während eines etwa einen Zentner schweren Eisenbork mit einem Ring unter den Dampfhammer brachte, ging der Hammer zuzeitig los, so daß der Dorn in den Brustkorb des Schmiedes eindringte.

Zittau. Die Bürgermeisterstelle ist aufschluß der letzten Stadtordnetenversammlung nunmehr geschieden worden. Die zweite gestellte Bedingung, daß Bewerber evangelischen Glaubens in Frage kommen, wurde auf der Verhandlung abgelehnt.

Brieg. Tödliche Unglücksfälle. Der Müllerei-Erich Koch wurde während der Nacharbeit in der Mühle von einem Riemer der Maschine, die er reinigen wollte, erfaßt und dabei mit dem Brustkorb gegen den Schlagkopf prallte, wodurch ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. — großer Sandbank am Mühlendamm ertrank der Schuster Jähnrich aus Brieg. Der Schwimmens Untundung setzte einen Strudel und konnte trotz sofortiger Hilfmaßnahmen mehr gerettet werden. — Selbstmord verübte der oberrheinische Tannenberg, indem er sich vor den Zug zum Brieg warf. Er war sofort tot.

Oppeln. Ein ungeheure Postbeamter.

Postamt Groschowic wurden Unterschlagungen von mehr als 100 Mark aufgedeckt, die der Postbeamte Noleppa ausführte.

Die Untersuchung ist im Gange. N. ist sofort entlassen worden.

— Wenn die Reichspost für eine bessere Belegschaft sorgen würde, käme so ein armer Teufel kaum in die Post.

Kreuzburg. Wahnsinnstat. Eine Frau S., die

Heil- und Heileganzalt untergebracht, aber als gebessert entlassen war, erschlug in Rothenburg ihr acht Monate altes Kind der Art, ancheinend in erneuter geistiger Unmündigkeit.

Beuthen. Ein Gasriegel im Frieden. Das

schlesische Industriegebiet zwischen Königshütte und Beuthen

an der Hauptroute über die Biegung von Chocagow, hat unter Gasausströmungen der Guidotto-Zinkhütte schwer zu leiden.

schwefelhaltigen Gas, die den Schornsteinen entstromen, lange

dichten schweren Rauchwolken von intensivem, beständigen

auf die Erdoberfläche nieder. Nicht nur, daß überall, wo

Gashäusern hinzkommen, Feld- und Gartenfrüchte vollig

verdorben, auch die Bevölkerung selbst hat unter Krankheitserscheinungen zu leiden.

Kattowitz. Arbeitslose werden nach Frankreich abgeschoben. Da das Arbeitsnachweisamt von den

Arbeitslosen fast gestürmt wird und deshalb keinen anderen

weiter, werden die Arbeitslosen nach Frankreich abgeschoben.

Freitag ging wiederum ein Arbeitslosen-

post nach Frankreich, er bestand aus 490 Personen, darunter

307 Männer, 60 Frauen und 63 Kindern.

Kattowitz. Eigentümliche Wirkungen des

Krieges. Der Magistrat Kattowitz beabsichtigte den

einer großen Autospur. Die Absicht, sie wie bisher in De-

land anzukaufen, ließ sich infolge des Zollkrieges nicht realisieren. Auf Erforschungen in Frankreich, England und Tschechoslowakei hat sich herausgestellt, daß dort die

Wäschefabriken erheblich teurer sind. Trotzdem wird sich der

einer derartigen Maschine nicht vermeiden lassen.

2500 Jugendherbergen. Das neue Reichsbergungsamt

ist soeben eröffnet und bringt genaue Angaben über

2500 Jugendherbergen des deutschen Sprachgebietes bis in

Alpen hinein. Auf diese Weise sind viele junge und ältere

in den Stand gebracht, auch mit wenig Geld unsere Heimat

zu durchstreifen. Das Übernachten kostet durchschnittlich

20 und 50 Pfennige. Bis zu 20 Jahren ist nur ein Bil-

ausweis notwendig, der 50 Pfennige kostet. Über 20

berechtigt nur die Mitgliedschaft des Verbands für die

Jugendherbergen, die für 3,50 Mark im Jahre außer dem

Verbandsrecht noch den Anspruch auf die zwölftägige im Jahr

scheinende Zeitschrift "Die Jugendherberge" führt. Die

bergverzeichnisse sind für 90 Pfennige bei allen Ortsgruppen

hatten, im Roßfalle gegen Entsendung von 1 Mark (bei

durch Postcheckkonto Breslau 62 933, Studienrat Poppe, Wal-

burg, Altwaifer, beim Zweigauswuchs Mittelschule für Jugendherbergen, Waldenburg-Altwaifer, jach 11).

Neukirch, Kreis Glas. Die Bismarckratten wieder werden aus der Grafschaft Meldungen über das Auftreten der Bismarckratten laut. So wurden in diesen zwei jungen Tiere im hiesigen Maderschen Teiche erlegt, aller Vorbeugungsmaßnahmen scheint die Verbreitung gesünderer Nagets weiter fortzuschreiten.

Deis. Ein zweites Unglück in den Eisenwerksstädten. Nachdem erst vor 11 Tagen in den Eisenwerksstädten ein Reichsschmid tödlich verunglückt war, gelangte Unglück beim Arbeiter am Dampfhammer dem Johann Sadla. Er war auf der Stelle tot. Während eines etwa einen Zentner schweren Eisenbork mit einem Ring unter den Dampfhammer brachte, ging der Hammer zuzeitig los, so daß der Dorn in den Brustkorb des Schmiedes eindringte.

Zittau. Die Bürgermeisterstelle ist aufschluß der letzten Stadtordnetenversammlung nunmehr geschieden worden. Die zweite gestellte Bedingung, daß Bewerber evangelischen Glaubens in Frage kommen, wurde auf der Verhandlung abgelehnt.

Brieg. Tödliche Unglücksfälle. Der Müllerei-Erich Koch wurde während der Nacharbeit in der Mühle von einem Riemer der Maschine, die er reinigen wollte, erfaßt und dabei mit dem Brustkorb gegen den Schlagkopf prallte, wodurch ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. — großer Sandbank am Mühlendamm ertrank der Schuster Jähnrich aus Brieg. Der Schwimmens Untundung setzte einen Strudel und konnte trotz sofortiger Hilfmaßnahmen mehr gerettet werden. — Selbstmord verübte der oberrheinische Tannenberg, indem er sich vor den Zug zum Brieg warf. Er war sofort tot.

Oppeln. Ein ungeheure Postbeamter.

Postamt Groschowic wurden Unterschlagungen von mehr

als 100 Mark aufgedeckt, die der Postbeamte Noleppa ausführte.

Die Untersuchung ist im Gange. N. ist sofort entlassen worden.

— Wenn die Reichspost für eine bessere Belegschaft sorgen würde, käme so ein armer Teufel kaum in die Post.

Kreuzburg. Wahnsinnstat. Eine Frau S., die

Heil- und Heileganzalt untergebracht, aber als gebessert entlassen war, erschlug in Rothenburg ihr acht Monate altes Kind der Art, ancheinend in erneuter geistiger Unmündigkeit.

Beuthen. Ein Gasriegel im Frieden. Das

schlesische Industriegebiet zwischen Königshütte und Beuthen

an der Hauptroute über die Biegung von Chocagow, hat unter

Gasausströmungen der Guidotto-Zinkhütte schwer zu leiden.

schwefelhaltigen Gas, die den Schornsteinen entstromen, lange

dichten schweren Rauchwolken von intensivem, beständigen

auf die Erdoberfläche nieder. Nicht nur, daß überall, wo

Gashäusern hinzkommen, Feld- und Gartenfrüchte vollig

verdorben, auch die Bevölkerung selbst hat unter Krankheitserscheinungen zu leiden.

Kattowitz. Arbeitslose werden nach Frankreich abgeschoben. Da das Arbeitsnachweisamt von den

Arbeitslosen fast gestürmt wird und deshalb keinen anderen

weiter, werden die Arbeitslosen nach Frankreich abgeschoben.

Freitag ging wiederum ein Arbeitslosen-

post nach Frankreich, er bestand aus 490 Personen, darunter

307 Männer, 60 Frauen und 63 Kindern.

Kattowitz. Eigentümliche Wirkungen des

Krieges. Der Magistrat Kattowitz beabsichtigte den

einer großen Autospur. Die Absicht, sie wie bisher in De-

land anzukaufen, ließ sich infolge des Zollkrieges nicht realisieren. Auf Erforschungen in Frankreich, England und

Tschechoslowakei hat sich herausgestellt, daß dort die

Wäschefabriken erheblich teurer sind. Trotzdem wird sich der

einer derartigen Maschine nicht vermeiden lassen.

2500 Jugendherbergen. Das neue Reichsbergungsamt

ist soeben eröffnet und bringt genaue Angaben über

2500 Jugendherbergen des deutschen Sprachgebietes bis in

Alpen hinein. Auf diese Weise sind viele junge und ältere

in den Stand gebracht, auch mit wenig Geld unsere Heimat

zu durchstreifen. Das Übernachten kostet durchschnittlich

20 und 50 Pfennige. Bis zu 20 Jahren ist nur ein Bil-

ausweis notwendig, der 50 Pfennige kostet. Über 20

berechtigt nur die Mitgliedschaft des Verbands für die

Jugendherbergen, die für 3,50 Mark im Jahre außer dem

Verbandsrecht noch den Anspruch auf die zwölftägige im Jahr

scheinende Zeitschrift "Die Jugendherberge" führt. Die

bergverzeichnisse sind für 90 Pfennige bei allen Ortsgruppen

hatten, im Roßfalle gegen Entsendung von 1 Mark (bei

durch Postcheckkonto Breslau 62 933, Studienrat Poppe, Wal-

burg, Altwaifer, beim Zweigauswuchs Mittelschule für Jugendherbergen, Waldenburg-Altwaifer, jach 11).

Breslau (Land)-Neumarkt.

Reutrich. Arbeitersamariterübung. Am 12. vormittags, wurde ein Teil unserer Samariter in einen Schrein verlegt. Ein naher Ziegeleibau sollte jemand errichten. Erstfeuerlicherweise hatte sich das Gerüst nicht bestanden. Man an die genannte Stelle kam, fand man die neue Arbeitersamariter-Kolonie bei einer Übung unter Leitung des Herrn Dr. Lewin sowie des technischen

der Kolonne, Herrn Janke. Es wurden verschiedene Berg- und Transportübungen vorgenommen. Die vielen

hatten Gelegenheit, Einblick in die Tätigkeit der ASK zu nehmen.

Leider hat ein erheblicher Teil unserer Einwohner nicht

richtige Verständnis für die Arbeit der ASK.

hoffen aber, daß die praktische Rücksichtnahme der ASK wie bisher gefordert wird und würdig ist, daß die Arbeitnehmer

geliedert des Arbeitersamariterbundes werden. Da Herrn Dr. Lewin

hatten wir einen Sachmann, der alles daran setzt, um

Kolonne so leistungsfähig wie nur möglich zu machen.

damit Kolonne bei wirklichen Unglücksfällen auch schlagfähig ist.

Oberkratz. Ein Kind stirbt. Am Mittwoch

15. Juli, spielten Kinder auf der Dorf